

## VIELE IDEEN FÜR NEUE BAHNSTATION

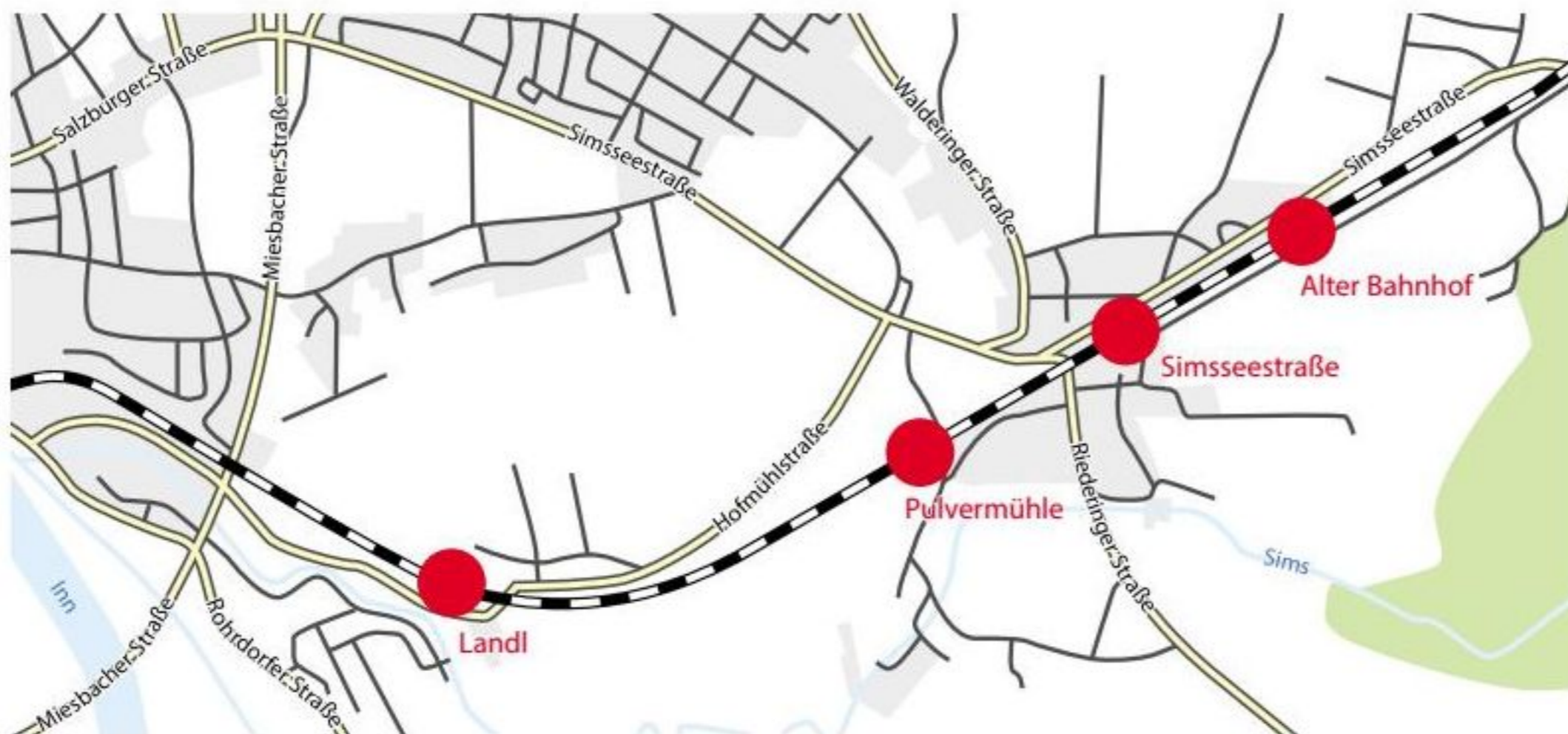
## „Nächster Halt: Stephanskirchen“

Ein Bahnhaltepunkt in Stephanskirchen entlang der Hauptstrecke Rosenheim-Salzburg kann kommen – aber nur, wenn alle fest an einem Strang ziehen. So lässt sich das Fazit einer Informationsveranstaltung zusammenfassen, zu der die Ortsverbände von SPD, Grünen und Parteilosen jetzt eingeladen hatten. Klar wurde dabei auch: Es müssen noch etliche „Hausaufgaben“ erledigt werden und es gibt neben vielen Befürwortern auch einige Gegenstimmen.

VON MARTIN AERZBÄCK

**Stephanskirchen** – In drei Minuten von Stephanskirchen zum Rosenheimer Bahnhof: Was heute weder Auto, noch Bus oder Fahrrad schaffen, könnte ein Haltepunkt für den Meridian im Gemeindegebiet ermöglichen. Das erklärte Dr. Willi Messing, Vertreter des Initiativkreises RoRegio, im Rahmen seines Vortrags im vollbesetzten Nebensaal des Gasthauses Antretter. Anders als in den 1990er-Jahren seien neue Haltepunkte heute keine Utopie mehr. Beispiele zählte der Referent viele auf: Bad Aibling-Kurpark, Hinrichsseggen und Rosenheim-Hochschule seien aus dem heimischen Bahnnetz nicht mehr wegzudenken. Feldolling und Aicherpark sollen bald folgen.

Warum also nicht eine Station in Stephanskirchen, das unmittelbar an der Bahn liegt? Die Vorteile liegen nach Angaben von Dr. Messing auf der Hand: Konkurrenzlos schnell wäre man in Rosenheim und München,



Die rot markierten Stellen zeigen die diskutierten Haltepunkte in Stephanskirchen.

GRAFIK RE

sowohl das Nadelöhr Schloßberg, als auch die gesamte Gemeinde würde man vom Verkehr entlasten. Und: Ein Haltepunkt sei ein positiver Standortfaktor für bestehendes oder künftiges Gewerbe.

Doch wo genau könnte ein Haltepunkt liegen? Immerhin sind zwei Bahnsteige mit einer Länge von mindestens 330 Metern Länge notwendig, damit auch „Dreifachtraktionen“ des Meridian halten können.

## Vier Haltepunkte denkbar

Denkbar seien vier Standorte (siehe Grafik): Am alten Bahnhof, der vor einigen Jahrzehnten geschlossen worden war, an den Bahnübergängen Simsseestraße/Riederer Straße beziehungsweise Pulvermühlstraße sowie an der Abzweigung Landl, südwestlich vom Schloßberg. Jede einzelne Version habe Vor- und Nachteile. So werden jeweils andere Ortsteile angebunden, von denen aus mal mehr, mal weniger Bürger die Station

fußläufig erreichen. Auch die geografischen Rahmenbedingungen, beispielsweise für die Errichtung von Park-and-Ride-Plätzen, variieren.

Die Chance, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, sahen Veranstaltungsbesucher bei den Varianten an den bestehenden Bahnübergängen. Vielleicht ließe sich im Zuge des Haltepunkt-Neubaus auch gleich eine Unter- oder Überführung für die kreuzenden Straßen realisieren, standen Ideen im Raum. Sogar von einer Tunnellösung oder Tieferlegung der Bahnlinie war die Rede. Als Vorbild galt der Bahnhof Ismaning (Landkreis München).

Andere forderten, großflächiger und nicht nur bis zur Gemeindegrenze zu denken. Stephanskirchen müsse auf jeden Fall das Gespräch mit den Nachbarkommunen Riederer und Prutting, aber auch mit der Stadt Rosenheim suchen. Letztere profitiere schließlich auch davon, dass weniger Pendler mit dem Auto zum Rosenheimer Bahnhof fahren, wo die Park-and-Ride-Plätze eh schon hoffnungslos überfüllt

sind (wir berichteten). Überhaupt: Das Auto sei in 20 oder 30 Jahren sowieso nicht mehr zeitgemäß. „Wir müssen jetzt die richtigen Weichen für die Zukunft stellen“, forderte eine Besucherin. „Wir ersticken täglich im Verkehr und brauchen langfristig neue Lösungen“, hatte in diesem Sinne auch Veranstalterin und SPD-Gemeinderätin Margit Sievi anfangs gesagt, welche zum Vortrag hingeführt hatte.

Auch Gegenwind gab es. Zwei Einheimische vermissen den direkten Nutzen für die Bürger vor Ort. Für Schüler, die beispielsweise ein Gymnasium in Rosenheim besuchen, sei ein Haltepunkt uninteressant, weil sie vom dortigen Bahnhof zur Schule nochmal 15 Minuten zu Fuß unterwegs seien. „Da ist der Bus besser, denn er fährt bereits jetzt bis zur Haustür.“ Auch würden lange nicht alle Stephanskirchner den Rosenheimer Bahnhof, sondern andere Teile der Stadt ansteuern. Das bestätigte Messing mittels Ergebnissen von Verkehrserhebungen: Neben der Innenstadt sind auch der Rosenheimer Norden, der

Aicherpark sowie Aising, Happing und Pang stark nachgefragte Ziele.

Bedenken einer Anwohnerin, ein Haltepunkt bringe viel Lärm mit sich, konnte Messing schnell entkräften. Moderne Triebfahrzeuge seien beim Bremsen und beim Anfahren und beim Fahrgastwechsel kaum mehr hörbar. Besucher, die spät abends vom Oktoberfest heimkommen, müsse man an ein paar Tagen halt akzeptieren.

Geäußert wurden auch Ängste vor einer weiteren Urbanisierung, vor steigenden Mieten und einem erhöhten Siedlungsdruck durch einen Haltepunkt. Es könnten sich aufgrund einer schnellen Zugverbindung in die Landeshauptstadt vermehrt Arbeitnehmer ansiedeln, die in München tätig sind und die Vorzüge eines „Hauses im Grünen“ schätzen.

Diskutiert wurden auch alternative Lösungen. Gerhard Scheuerer – er lebt seit 64 Jahren an der Bahnstrecke und kennt sie wie kein anderer – brachte eine Verlängerung der Chiemgaubahn ins Spiel. Die Züge, die zwi-

schen Aschau und Prien pendeln, könnte man über Bad Endorf und Stephanskirchen bis nach Rosenheim führen. Vorteil: Geringere Kosten durch kürzere Bahnsteige. Doch Messing sah wenig Hoffnung: Die Fahrzeuge seien relativ langsam und würden die Strecke blockieren. Man bräuchte auch Ausweichmöglichkeiten.

Wolfgang Günther von der Stadt- und Kreisgruppe Rosenheim des Fahrgastverbands Pro Bahn brach am Ende der Diskussion eine Lanze für den Haltepunkt. „Nirgendwo gibt es eine Gemeinde im Landkreis, die heute sagt, ‚Wir wollen unseren Bahnhof nicht mehr‘“, erklärte er. Ausnahmslos habe ein neuer Bahnhof stattdessen jeden Ort lebenswerter gemacht und zu einer durchweg positiven Entwicklung beigetragen.

## Bürger und Politiker am Zug

An den zwei Minuten, der kleinen Zeitspanne, welche der Meridian bräuchte, um einen Halt in Stephanskirchen einzulegen, soll das Projekt jedenfalls nicht scheitern. Vor rund einem Jahr hatte die Oberste Baubehörde noch mitgeteilt, dass durch die Verzögerung die Anschlüsse in Traunstein und Freilassing nicht mehr erreicht werden könnten (wir berichteten). Messing sah diese Problematik entspannter. Schließlich hätten neben den Bürgern von Stephanskirchen noch andere ein Interesse daran, die Strecke so zu ertüchtigen, dass diese zwei Minuten wieder ausgeglichen werden. Darunter seien die ÖBB, die ihre Korridorzüge möglichst schnell abwickeln wollten. Am Zug seien jetzt Bürger und Kommunalpolitiker, die sich gemeinsam voll hinter das Projekt stellen müssten.

## NACHRICHTEN AUS:

STEPHANSKIRCHEN  
ROHRDORF  
GROSSKAROLINENFELD  
VOGTAREUTH  
SCHECHEN  
SÖCHTENAU  
PRUTTING  
RIEDERING

## ZAHL DES TAGES

Drei

ehemalige eigenständige Ortsteile wurden bei der Gebietsreform 1978 zusammengeschlossen und bilden heute die Gemeinde Schechen mit rund 4800 Bürgern: Hochstätt, Marienberg und Pfaffenhofen.

## HURRA, ICH BIN DA!



Hannes Elias, geboren am 19. Februar 2016, 4060 Gramm, 54 Zentimeter, Eltern: Marina Haschler und Johannes Maier, Kolbermoor.

## Söchtenauer Rat tagt wieder

Söchtenau – In der am Donnerstag, 17. März, um 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses Söchtenau stattfindenden öffentlichen Gemeinderatssitzung stehen folgende Angelegenheiten zur Tagesordnung: Bayerischer Mobilfunkmarkt, Sachstand